

Zu teuer oder nicht?

«Malters: Neue Gemeindeverwaltung ist umstritten»,
Ausgabe vom 3. November

Der Gemeinderat Malters beantragt einen Sonderkredit in der Höhe von 10,315 Millionen Franken für eine neue zentrale und effiziente Gemeindeverwaltung am Standort Weihermatte. Der Antrag für neue Verwaltungsräumlichkeiten ist unbestritten. Aber die Höhe des Sonderkredits ruft zu einer genaueren Prüfung auf.

Eine kleine Recherche im Internet zeigt, dass in einer Verwaltung inklusive Sitzungszimmer und Aufenthaltsräumen Werte von 15 bis 20 m² pro Mitarbeiter empfohlen werden. Dies entspricht der Grösse eines mittleren Zimmers in Privatwohnungen. Pro m² Nutzfläche sind für die Erstellungskosten bei Verwaltungsgebäuden in der Schweiz Kosten im Umfang von 3500 Franken erzielt worden. Die Gemeinde Giswil im Kanton Obwalden (3558 Einwohner – Malters hat 6900 Einwohner) realisiert aktuell ein neues Verwaltungsgebäude für 3 Millionen Franken. Dieses verfügt über eine Gebäudenutzfläche von 795 m² für die Verwaltung. Der Preis für einen Quadratmeter Nutzfläche liegt hier bei 3775 Franken. Beim vorgesehenen Kauf des Stockwerkeigentums für neue Verwaltungsräumlichkeiten in Malters ist eine Gesamtfläche von 2074 m² vorgesehen. Dies ergibt einen m²-Preis von 4975 Franken. Bei einer Nutzfläche von 1724 m² (ohne Parkplatzflächen) ergibt dies Arbeitsplätze für rund 86 Mitarbeiter.

Auch der Zeitpunkt der Abstimmung ist kritisch zu hinterfragen. Sie zwingt den Stimmbürger zu einem Ja, weil die Investoren im Frühjahr 2016 mit dem Bau der Zentrumsüberbauung beginnen (der Abbruch der bestehenden Gebäude ist in vollem Gange).

KARL ODERMATT, DIPLOMIERTER EXPERTE
IN RECHNUNGSLEGUNG UND
CONTROLLING, MALTERS

Die Interessengemeinschaft Malters argumentiert mit zweifelhaften Fakten heftig gegen das Projekt. Dass die Variante Neubau am alten Standort nur 8 Millionen Franken kosten soll, ist sehr grob geschätzt und kann wohl von niemandem bewiesen werden. Die Kosten für ein Provisorium während der Bauzeit werden nicht erwähnt, und die Behauptung, dass eine Million gespart werden kann, ist äusserst gewagt.

Andererseits ist die Vorlage des Gemeinderates sehr klar nachvollziehbar. Die Kosten für das Stockwerkeigentum sind fix, und der Schwankungsbereich bei den Ausbauekosten wird viel geringer sein als bei einem Neubau am alten Standort. Das Zentrum Weihermatte ist der richtige Standort, und die neuen Räume können im April 2018 bezogen werden. Ein Neubau am alten Standort wäre teurer, risikoreich und weniger zweckmässig im Betrieb, weil die Arbeitsplätze auf mehreren Stockwerken verteilt wären.

WALTER HAAS-FLEISCHLIN, HELLBÜHL

LESERBRIEFE Unsere E-Mail-Adresse für Leserbriefe ist forum@luzernerzeitung.ch. Bitte geben Sie stets Ihre vollständige Adresse an.



Unsere Region liegt am Meer

Mit etwas Fantasie wähnt man sich beim Betrachten dieses Bildes auf der Spitze einer Insel mitten im Meer. Die Realität zeigt hier den Blick vom Gipfelkreuz auf der Rigi Hochflue auf das Nebelmeer in unserer Region.

Leserbild Margrith Stalder, Gunzwil

Berufsbildung: Wem das Sparen wehtut

Zu den Sparplänen der Luzerner Regierung

Als Berufsschullehrer für Automobiltechnik mache ich mir wegen der Sparpläne bei der Berufsbildung ernsthafte Sorgen um die Zukunft des Autogewerbes. Autos von heute sind vollgestopft mit Elektronik. Das ist eine enorme Herausforderung für uns Fachlehrer, die Lernenden und die Werkstätten. Von uns wird erwartet, dass unser Fachwissen auf dem aktuellen Stand ist. Zum aktuellen Wissen kommt man in teuren, speziell abgestimmten Kursen, bei Auto-Importeuren, Fahrzeugzulieferern oder sonstigen Spezialisten im In- und Ausland. Nur dort bestehen die Möglichkeiten, mit verschiedensten Test- und Messgeräten praktisch an neuen Fahrzeugen zu arbeiten. Das so erworbene Know-how wird dann durch den Fachlehrer stufengerecht aufgearbeitet, damit es direkt in den Fachunterricht der Erwachsenenbildung (Automobildiagnostiker mit höherer Fachprüfung) und in die Grundbildung einfließen kann.

In der aktuellen Sparrunde wird die Unterstützung der Weiterbildung von Lehrpersonen um 50 Prozent reduziert. Dies wird sich in jedem Fall negativ auf die Qualität des Fachunterrichts auswirken. Der Bundesrat hat die Absicht, die höhere Berufsbildung mit 60 bis 100 Millionen Franken jährlich zu stärken. Der Kanton Luzern aber will bei der Unterstützung für eidgenössische Berufsprüfungen und höhere Fachprüfungen 33 Prozent sparen. Für angehende Teilnehmer solcher Weiterbildungen bedeutet dies höhere Kurskosten und für die Kursanbieter vielleicht das Ende, weil das Angebot in den Nachbarkantonen günstiger ist. Berufsleute mit höherer Fachprüfung sind im Autogewerbe schon heute sehr gesucht. Mit dieser Sparmassnahme werden sie in Zukunft im Kanton noch mehr fehlen. Sollten Sie in Zukunft Mühe haben, Fachleute zu finden, die Ihr Auto noch reparieren können, dann ist das Folge dieser kurzsichtigen Sparmassnahmen.

DANIEL MÜLLER, WEITERBILDUNGSVERANTWORTLICHER DER SCHWEIZ. VEREINIGUNG DER BERUFSFACHSCHULLEHRER FÜR AUTOMOBILTECHNIK SVBA, GREPPEN

Die Regierung plant, bei den Berufsschulen zu sparen. Wir Berufsschullehrpersonen sollen zu diesem Zweck 25 statt 24 Lektionen unterrichten – zum selben Lohn. Damit bin ich nicht einverstanden. Wir arbeiten schon heute mehr als genug, weil seit 2013 als Sparmassnahme die Klassen zusammengelgt und Entschädigungen gestrichen wurden. Was dies heisst, möchte ich an einer Rechnung verdeutlichen. Deutsch- oder Physiklehrpersonen unterrichten pro Klasse zwei Lektionen. Eine 100-Prozent-Stelle umfasst 12 Klassen. Bei einer

Klassengrösse von 20 sind es schon heute insgesamt 240 Lernende, die wir jede Woche betreuen. Pro Woche bin ich 18 Stunden im Schulzimmer präsent. Die restlichen 22,5 Stunden müssen für Vorbereitung, Prüfungskorrekturen, Einzelgespräche mit Lernenden und so weiter reichen. In jedem Semester nehme ich 1200-mal eine Prüfungsarbeit, einen Aufsatz oder eine Hausaufgabe eines Lehrlings in die Hand. Wie viel Zeit habe ich jeweils dafür? Wenn ich ein Viertel der Vor- und Nachbereitungszeit dafür einsetze, komme ich auf rund 5,5 Minuten.

Bei Erhöhung der Lektionenverpflichtung von 24 auf 25 Stunden müssten wir zehn bis zwanzig zusätzliche Lernende unterrichten. Wir bräuchten aber mehr Betreuungszeit, um die Lehrlinge zu begleiten, die in kurzer Zeit eine Entwicklung zu Erwachsenen machen. 70 Prozent der Jugendlichen sind von dieser Sparmassnahme betroffen. Wir werden weniger Zeit für sie haben. Noch mehr erschöpfte Lehrpersonen werden sich resigniert zurückziehen. Noch mehr werden unfreiwillig Teilzeit unterrichten, um sich vor dem Burn-out zu schützen. Wir sind am Anschlag. Es verträge nicht mehr.

VERENA MOCK, EMMENBRÜCKE

In der Berufsbildungsstrategie des Bildungs- und Kulturdepartementes (BKD) 2017 ist zu lesen, dass eine der grössten Stärken Luzerns die solide Verankerung der Berufsbildung in der Gesellschaft und Wirtschaft sei. Rund 70 Prozent der Jugendlichen aus dem Kanton Luzern wählen diesen Weg. 20 Prozent der Lernenden an den Berufsfachschulen kommen aus anderen Kantonen, vorwiegend aus der Zentralschweiz. Die Sparmassnahmen missachten Vorgaben des Berufsbildungsgesetzes. Wie die Partnerkantonen darauf reagieren, wird sich zeigen.

Bisher haben viele Lehrpersonen den Abbau von Leistungen hingenommen und die pädagogischen Notwendigkeiten trotzdem erledigt. Ein weiterer Abbau könnte an die Substanz und somit auf die Gesundheit gehen. Lehrpersonen haben eine Arbeitszeit und vier Wochen Ferien wie alle anderen Staatsangestellten des Kantons Luzern. Wird nun die Unterrichtszeit erhöht, bleibt weniger Zeit für die Betreuung der Lernenden, was bisher sehr gut investierte Zeit war. Damit muss künftig mit mehr Problemen oder bei den schwächsten Lernenden sogar mit Lehrabbrüchen gerechnet werden.

Seit 40 Jahren bin ich in der Berufsbildung Luzern tätig. In dieser Zeit ist vieles teurer, aber gleichzeitig auch anspruchsvoller geworden. Der Anteil von Lernenden mit Migrationshintergrund ist viel höher und erfordert eine entsprechende Betreuung und Beratung auch ausserhalb des Unterrichts. Als Qualitätsleiter und Verantwortlicher für

die Förderpädagogik an der grössten Berufsfachschule des Kantons Luzern hoffe ich, dass unsere gewählten Politikerinnen und Politiker den Leistungs- und Qualitätsabbau zu Gunsten aller Lernenden ablehnen.

RICHARD MEIER, ADLIGENSWIL

Die vorgeschlagenen Abbaumassnahmen bei der Bildung verschlechtern die Zukunftsaussichten aller Beteiligten und vor allem der jungen Menschen in unserem Kanton. Es kann nicht sein, dass bei jedem Polit-«Apéro» die Bildung als die wichtigste Investition für die Zukunft bezeichnet wird und diese kurz darauf rücksichtslos zusammengestrichen wird. Wenn der Kanton Luzern für die Unterstützung einer Bergbahnfusion in Sörenberg mehrere Millionen bereitstellen kann, sollte doch auch ein wesentlicher Kernauftrag des Gemeinwesens, den jungen Menschen eine gute Ausbildung mitzugeben, möglich sein. «Zero»-Bildung (zum Beispiel die Liquidation der Fachschule Grafik) oder «Light»-Bildung (zum Beispiel die Zwangsschliessung von Gymnasien und Berufsschulen für eine Woche – und nächstes und übernächstes Jahr?) stellen eine Bankrotterklärung dar.

PETER BUCHER, ALT KANTONS-RAT CVP, EDG. DIPL. BERUFSFACHSCHULLEHRER SIBP/EHB, HORW

Den Lehrerinnen und Lehrern, den Schülerinnen und Schülern der Fachklasse Grafik wird der Boden unter den Füßen weggespart. Das erlebt die grafische Branche seit den 1980er-Jahren permanent. Bei uns ist nur die Veränderung sicher. Menschen mit Beeinträchtigung wurden schon früh «eingespart», dann wurden alle ab 40 Jahre zu alt, zu teuer. Berufsbilder verschwinden. Erst kürzlich deponierte «die Heimat» ihre Schriften. Der GAV ist gekündet, der Berufsverband Viscom arbeitet weiter an neuen Berufsbildern. Vernetztes Denken und Ideenreichtum zeichnet uns Grafische aber immer noch aus. Die Schule könnte auch als Stiftung oder wie ein grösserer Lehrbetrieb in der Wirtschaft arbeiten. Wie wir im Verein Weiss- und Schwarzkunst, Hochdorf. Wir lassen uns nicht als Museum von der Öffentlichkeit finanzieren, sondern arbeiten aktiv in der freien Wirtschaft. Unsere Anliegen: Erhalt von Kultur und Brauchtum rund um Papier, Druck und Typografie. Integration für Menschen mit Beeinträchtigung, 50+ und Menschen in einer Burn-out-Situation. Wir arbeiten mit Aktivmitgliedern, die ihre eigenen Interessen einbringen. Die Finanzierung tragen im Moment die Aktivmitglieder, sie soll mittelfristig durch exklusiv schöne Druckprodukte und Kursangebote bestritten werden. Gönner und Sponsoren herzlich willkommen.

YVONNE TSCHOPP-CAMENZIND, VEREIN WEISS- UND SCHWARZKUNST, HOCHDORF

LESERBRIEFE Bitte fassen Sie sich kurz, damit möglichst viele Briefe Platz haben. Ihr Brief sollte höchstens 1800 Zeichen umfassen. Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften zu kürzen oder nicht zu publizieren.

Flüchtlinge: «Ich freue mich»

Zum Leserbrief «Flüchtlinge: Krienser vor vollendete Tatsachen gestellt», Ausgabe vom 2. November

SVP-Präsident Peter Portmann empört sich darüber, dass wir Krienser uns nicht dagegen wehren können, dass in den nächsten Tagen etwa 30 allein geflüchtete Kinder und Jugendliche im ehemaligen Motel Pilatusblick einquartiert werden. Ich frage mich, weshalb ich mich wehren sollte. Ich bin sehr dankbar für mein Leben hier in Sicherheit. Nun bekomme ich die Gelegenheit, einem solchen, meist traumatisierten Kind, zum Beispiel mit einer Patenschaft zur Seite zu stehen und es willkommen zu heissen. Ich freue mich.

SUSANNE BÜCHLER, KRIENS

Eine Chance für Kriens

Zu den Leserbriefen: «Trambahnhof: Wo bleibt da die Rechtssicherheit?», Ausgabe vom 31. Oktober

Die geplante Zentrumsüberbauung in Kriens wird von der Denkmalpflege weder verhindert noch verzögert, sondern im Gegenteil als städtebauliche Aufwertung ausdrücklich begrüsst. Die Erhaltung des ehemaligen Trambahnhöflis steigert diese Aufwertung noch und ist eine unwiederbringliche Chance, ein interessantes Kapitel der Verkehrsgeschichte von Kriens auch für künftige Generationen lesbar zu machen.

Die charaktervolle Trambahnstation tritt mit dem willkommenen Neubau in einen spannenden Dialog. Der kleine historische Bau rückt die Qualitäten der voluminösen Zentrumsüberbauung erst so recht ins Licht und wertet im Duett mit dem benachbarten Bahnhöfli der ehemaligen Luzern-Kriens-Bahn auch den umliegenden Park auf. Wie eh und je stellt sich die Denkmalpflege verantwortungsbewusst und verlässlich in den Dienst der Öffentlichkeit, indem sie auf die einmalige Gelegenheit hinweist, ein Stück Krienser Geschichte in dreidimensionaler Form zu erhalten und damit einen Beitrag zu leisten zur kollektiven Erinnerung.

KURT MESSMER, HISTORIKER, EMMEN

Das grosse Wehklagen

Zu den Bundesratswahlen vom kommenden 9. Dezember

Mich nervt das grosse Wehklagen der Links- und Grünparteien, mit Teilen der grössten Mitte-Partei, der CVP. Deren Präsident, Christophe Darbellay, hat sich vor noch nicht allzu langer Zeit in einer Arena des SRF im Beisein der andern Parteipräsidenten zur Konkordanz im Bundesrat bekannt. Doch dann die Kehrtwende des Partei-Oberen: Eine gewählte Bundesrätin wählt man nicht ab. Basta! Und jetzt, nach der geschlagenen Schlacht und der empfindlichen Niederlage der Mitte-Parteien, zu der ja die CVP gehört, die erneute 180-Grad-Wende des eifrigen Hin-und-her-Treters: Der SVP steht ein zweiter Sitz im Bundesrat zu. Möglicherweise haben sich in der CVP einige Damen und Herren Gedanken gemacht, dass es nach der Darbellay-Ära wieder einmal (eventuell mit einem Gerhard Pfister!) «obsi» geht.

WALTER FELBER, EMMENBRÜCKE